



## Integrationspolitik in Italien

*Maurizio Ambrosini*

### Zum Mitnehmen

- Italien hat sich in nur sehr kurzer Zeit vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland gewandelt. Es zählt heute etwa 5,5 Millionen Einwanderer. Hinzu kommen geschätzt 490.000 Personen, die sich illegal im Land aufhalten.
- Eine politische Regulierung der Einwanderung erfolgte erst nachträglich, in erster Linie durch rückwirkende Legalisierung von Einwanderern. Wo institutionelle Integrationshilfen fehlten, haben sich ausgeprägte mikro-soziale Strukturen gebildet.
- Einwanderer decken etwa 10 Prozent der legalen Beschäftigung in Italien und einen großen Teil der nicht erfassten, illegalen Beschäftigung ab. Sie besetzen überwiegend Stellen im niedrigen Segment des Arbeitsmarktes.
- Eine besondere Rolle bei der Integration spielen die regionalen Unterschiede des italienischen Arbeitsmarktes und ausgeprägte soziale und ethnische Netzwerke unter den Einwanderern.
- Integrationserfolg unterscheidet sich stark nach Herkunft der Einwanderer. Gemein ist Einwanderern eine stärkere Anfälligkeit für Armut im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung.
- Die erfolgte wirtschaftliche Integration der Einwanderer schlägt sich noch nicht ausreichend in politischer Integration nieder. Hier fehlt es sowohl am Mitgestaltungswillen der Einwanderer als auch an politischen Strategien von Seiten der Politik.

INHALT

---

**2 | Einleitung****3 | Zwischen Wirtschaft und Politik: Bedarf an Arbeitskräften und Regulierung der Migrationsbewegungen****4 | Die besondere Rolle von Migrationsnetzwerken bei der Integration****6 | Angesichts der Wirtschaftskrise: die Resilienz der Einwanderung in Italien****8 | Die Flüchtlingsfrage****10 | Schlussfolgerungen**

---

**Einleitung**

Ein Faktor, der im Rahmen der Analyse des Phänomens der Migration nach Italien erstaunt, ist das Tempo, mit dem das Land von einem Auswanderungsland zu einem Einwanderungsland geworden ist (Pugliese, 2002). In Italien leben heute circa 5,5 Millionen gebietsansässige Einwanderer und etwa 490.000 Personen halten sich illegal im Land auf (Fondazione Ismu, 2017). Diese Veränderung war in weiten Teilen nicht vorherzusehen und wurde dementsprechend auch wenig reglementiert. Sie wurde damit „von unten“ auf dem Arbeitsmarkt und in den lokalen sozialen Kontexten verarbeitet. Erst im Nachhinein, über Verzögerungen und Widerstände unterschiedlichster Art, wurde diese Veränderung von einem Teil der öffentlichen Einrichtungen anerkannt und rechtlich reguliert.

Zu Beginn der 90er Jahre, als die Umwandlung Italiens in ein Einwanderungsland in das Bewusstsein der Öffentlichkeit drang, wurde das Phänomen primär als ein neues soziales Problem betrachtet. Wenig sichtbar begannen in dieser Zeit sowohl der Arbeitsmarkt (in Form von Anstellungen in Unternehmen oder Familien) als auch Akteure der Zivilgesellschaft (in Vereinigungen, Gewerkschaften und Kirchen) mit der wirtschaftlichen Eingliederung der Neuankömmlinge in die italienische Gesellschaft. Was zu Anfang vor allem noch informell geschah, wurde mit der Zeit in den reicheren und höher entwickelten Regionen, wo die Nachfrage nach Arbeitskräften stieg, immer stärker formalisiert.

Politisch reguliert wurde diese Situation erst in einem zweiten Schritt. Das erste einschlägige Gesetz stammt aus dem Jahr 1990; ein Rahmengesetz zur Regelung der entsprechenden Politiken stammt aus dem Jahr 1998 mit restriktiven Abänderungen im Jahr 2002. Wesentliches Instrument der Integrations- und Migrationspolitik waren dabei die mehrfach verabschiedeten Gesetze zur Legalisierung von Einwanderern (Colombo, 2012), von denen insgesamt sieben in 25 Jahren verabschiedet wurden. Hinzu kommen eine gewisse Anzahl von nicht angegebenen Legalisierungen, wie die sogenannten *decreti-flussi*<sup>1</sup>, also Erlasse, mit denen Quoten von Arbeitnehmern aus den nicht-europäischen Ländern jährlich festgelegt werden. An dieser Stelle lässt sich eine überraschende Kontinuität der italienischen Migrationspolitik feststellen: die vorsichtigen Prognosen zur Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in Italien wurden regelmäßig und in erheblichem Maße von dem konkreten Bedarf an Arbeitskräften übertroffen. Dies veranlasste die Politik dazu, rückwirkend die Regelungen an die effektive Dynamik des Arbeitsmarktes anzupassen. Daraus ergibt sich für einen Großteil der erwachsenen und ausländischen Arbeitnehmer die leidvolle, doch mitunter normale Erfahrung eines gewissen Zeitraums in der Illegalität. Allgemein konnten nur Einwanderer, die aus Gründen der Familienzusammenführung ins Land kamen oder in Italien als Kinder von Einwanderern geboren wurden, sich von Beginn an regulär in Italien aufhalten. Die „Karriere“ der Einwanderer in Italien zeichnet sich oftmals dadurch aus, dass der Übergang von der Legalität zur „Illegalität“ als eine durchaus normale Erfahrung wahrgenommen wird, die sich möglicherweise nicht vermeiden lässt. Dem schließt sich früher oder später die Möglichkeit an, sich legal niederzulassen und eine Arbeit auf dem regulären Arbeitsmarkt zu finden (Ambrosini, 2013a).

Darauf aufbauend kann festgestellt werden, dass eine improvisierte, mikrosoziale Struktur die Lücke gefüllt hat, die durch die Schwäche der institutionellen Instrumente entstanden war. Einwanderer in Italien haben, ungeachtet einiger Rückschläge durch die wirtschaftliche Rezession des letzten Jahrzehnts, eine Anerkennung als Arbeitskräfte erfahren. Jedoch mangelt es noch an ihrer Anerkennung als rechtmäßiger Bestandteil der Gesellschaft, wie aus den starren Regelungen zur Erlangung der Staatsbürgerschaft hervorgeht.

## Zwischen Wirtschaft und Politik: Bedarf an Arbeitskräften und Regulierung der Migrationsbewegungen

Regulierungen zur Einreise, Aufenthalt und Teilhabe am Arbeitsmarkt sind Elemente des Integrationsprozesses.

Die Analyse der Integrationsprozesse von Einwanderern in Italien ist verflochten mit einer Untersuchung der politischen Regulierung zu Einreise, Aufenthalt und Teilnahme am Erwerbsleben für ausländische Bürger. Neben der internen Mobilität zwischen ihren Mitgliedsstaaten, bevorzugen die rechtlichen Bestimmungen der Europäischen Union heute tendenziell zwei Typen von Einwanderern: zum einen die hoch qualifizierten Einwanderer oder als solche definierte (viele von ihnen sind im Gesundheitsbereich als Krankenschwestern und Krankenpfleger oder im Bereich der paramedizinischen Dienstleistungen tätig) und zum anderen die Einwanderer, die für Saisonarbeiten eingesetzt werden. Letztere haben kein Anrecht auf eine dauerhafte Niederlassung und fallen unter den Begriff der sogenannten zirkulären Migration. Dennoch haben laut einem Bericht des International Centre for Migration Policy Development in Wien (ICMPD, 2009) in den Jahren zwischen 1998 und 2008 nach vorsichtigen Schätzungen fünf bis sechs Millionen Einwanderer in Italien den Status der Illegalität hinter sich gelassen und einen legalen Status mit Aufenthaltsgenehmigung erreicht. In dieser Hinsicht steht Italien in der Rangfolge der Legalisierungen an erster Stelle in Europa, gefolgt von Spanien.

Arbeitsmigranten decken 10,5 Prozent der legalen Beschäftigung in Italien.

Für beschwerliche Arbeiten, mit einem niedrigen sozialen Ansehen, werden vermehrt Arbeitsmigranten eingesetzt. Diese machen bereits 10,5 Prozent des Gesamtaufkommens der legalen Beschäftigung in Italien aus, wobei Schwarzarbeit in diesen Zahlen noch nicht inbegriffen ist. Laut Fullin und Reyneri (2011) zeichnet sich die Stellung der Einwanderer auf dem italienischen Arbeitsmarkt durch eine niedrige Arbeitslosigkeit sowie durch unattraktive Arbeitsstellen aus (siehe auch Carchedi, Mottura, Pugliese, 2003).

Auf der Grundlage der statistischen Daten und der Ergebnisse lokaler Untersuchungen lassen sich vier gebietspezifische Integrationsmodelle in Bezug auf die zugewanderten Arbeitnehmer unterscheiden:

Vier unterschiedliche Integrationsmodelle lassen sich nach Städten und Regionen unterscheiden.

- Das erste Modell umfasst industrialisierte Provinzen Mittel- und Norditaliens, in denen das typische Bild des Arbeitsmigranten über lange Jahre hinweg dem des in den kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) beschäftigten Fabrikarbeiters oder im Umfeld der Subunternehmen oder im Bereich der Dienstleistungen um die industrielle Produktion tätigen Arbeitnehmers entsprach (Verbringen der Waren, Führung der Lager, Reinigungstätigkeiten etc.). Gleichzeitig fanden Frauen verstärkt Anstellung im Haushaltsbereich und in der Betreuung.
- Das zweite Modell beschreibt die Großstädte, allen voran Rom und Mailand, in denen die Aufgaben der Einwanderer breit gefächert sind und vom Bauwesen über das Gaststättengewerbe bis hin zu Reinigungs- und Transportunternehmen reichen. Das gängigste und mittlerweile bereits vertraut gewordene Bild ist das der Hausangestellten (als Festangestellte oder auf Stundenbasis) oder der Pflegekräfte für alte Menschen.
- Das dritte Modell beschreibt die temporäre Beschäftigung im Süden, die am Beginn der einsetzenden Einwanderungsprozesse in den 80er Jahren stand und die erste Anlaufstelle für viele Einwanderer war. Die angebotenen Beschäftigungen sind in den meisten Fällen prekär oder illegal: Die bekannteste Branche, die besonders in der öffentlichen Wahrnehmung verwurzelt ist, ist die des Erntehelfers in der Landwirtschaft. Die dort so typische Figur des Hilfsarbeiters, umgangssprachlich *bracciante* (Tagelöhner) genannt, wird durch Vermittlung eines

Vorarbeiters, dem sogenannten *caporale*, in der Regel schwarz beschäftigt. Doch auch das Tourismus- und Hotelgewerbe, Beschäftigungen im häuslichen Bereich sowie das Bauwesen greifen immer stärker auf Arbeitsmigranten zurück, die auch hier meistens illegal beschäftigt werden.

- Schlussendlich lässt sich ein viertes Modell herausarbeiten, das für die Provinzen Mittel- und Norditaliens typisch ist. Viele saisonal beschäftigte Arbeitskräfte werden dort im Sommer im Tourismusbereich und im Herbst bei der Obsternte (Trauben, Äpfel etc.) eingesetzt. Als sinnbildlich für dieses wechselseitige System saisonaler Arbeitskräfte ist hier Trentino-Südtirol zu nennen, bei dem der Wechsel zwischen dem Dienst in der Landwirtschaft (insbesondere im Trentino), mit der Arbeit im Tourismus- und Hotelgewerbe (insbesondere in Südtirol) sich gut ergänzt. Ähnliche Prozesse, wenn auch weniger transparent, sind in den anderen auf den Tourismus ausgerichteten Provinzen in Mittel- und Norditalien zu beobachten. Insgesamt betrachtet ist in den nördlichen Regionen die illegale Beschäftigung weniger stark ausgeprägt als im Süden (Ambrosini, 2011).

## Die besondere Rolle von Migrationsnetzwerken bei der Integration

Einer der auffallendsten Aspekte der Integration von Einwanderern auf dem italienischen Arbeitsmarkt ist deren Konzentration in einigen Beschäftigungsnischen. Diese sind im Allgemeinen von bescheidenem Niveau, können aber von einem Land bzw. einer Stadt zur anderen unterschiedlich ausfallen (Stalker, 2003). So beobachtet man in Italien zum Beispiel eine Verdichtung der Menschen aus den Philippinen in der Arbeit im Haushalt, der Rumänen und der Albaner im Bauwesen, der Sikhs in der Aufzucht von Rindern in der Po-Ebene, der Senegalesen im Handel, der ukrainischen, moldauischen und ecuadorianischen Frauen in der Altenhilfe. Diese Spezialisierungen, die häufig als Ergebnis „kultureller“ Voraussetzungen angesehen werden, offenbaren die besonderen Eigenschaften der Abstimmung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in dem informelle Netzwerke eine besondere Rolle spielen (Ambrosini und Berti, 2003). Die in Bezug auf die freien Arbeitsplätze verfügbaren Informationen, zu denen Zugangsmöglichkeiten, zu Begleitmaßnahmen, Sponsoring bei den Arbeitgebern oder Ausbildung gehören, laufen oftmals über Kontakte zwischen den solidarisch untereinander verbundenen Personen.

Dies trifft auch auf die einheimischen Arbeitnehmer zu: Die sozialen Netzwerke und Beziehungen in Italien sowie zu anderen Ländern sind eines der grundlegenden Institute, anhand derer sich das Aufeinandertreffen von Nachfrage und Angebot an Arbeitskräften sowohl in informativer Hinsicht als auch im Hinblick auf die Bekräftigung und Begründung vertrauensvoller Beziehungen realisieren lässt. Die Tatsache, dass es sich bei den Arbeitgebern größtenteils um kleine und kleinste Unternehmen handelt, die selbst über keine strukturierten Büros und Beratungsdienste zur Rekrutierung von Personal verfügen, stellt die Rolle der sozialen Netzwerke in den Vordergrund. Dies kommt in entscheidenderem Maße für die Einwanderer zum Tragen. Insbesondere in den ersten Phasen ihrer Ansiedlung, wenn sie gerade erst angekommen sind und über keine vorherigen Kontakte mit potenziellen Arbeitgebern verfügen und in vielen Fällen sogar keine regulären Papiere haben, die sie zur Aufnahme einer Arbeit berechtigen. Die Möglichkeit, rechtliche Bestimmungen zu umgehen, Schutz vor den Kontrollen der Behörden zu finden, sich den Lebensunterhalt ohne Papiere und Dokumente zu verdienen, zu versuchen, auf dem schnellsten Wege die eigene Situation zu legalisieren, hängen in großem Maße von der Unterstützung der Netzwerke der Verwandten und Landsleute ab. Die gegenseitige Unterstützung zwischen Landsleuten ist aus diesem Grund die bedeutendste Form des sozialen

Auffällige Konzentration von Einwanderern in bestimmten Beschäftigungsnischen

Gegenseitige Unterstützung und Netzwerke unter Einwanderern spielen eine entscheidende Rolle.

Kapitals, auf das die Einwanderer in Italien zählen können: Die unterschiedlichen Beschäftigungsquoten oder Grade der gesellschaftlichen Integration, je nach Nationalität, sind eine stark veränderliche Größe, die sich mit dem Maß des Zusammenhalts und der Effizienz der ethnischen Netzwerke erklären lässt.

Ethnische Netzwerke unter eingewanderten helfen den Arbeitgebern.

Aus der Perspektive der Arbeitgeber ist diese Spezialisierung dahingehend zu erklären, dass wenn es an anderen Indikatoren zur Bestimmung der Verlässlichkeit und Fähigkeit der Bewerber mangelt, die Verbindung zu den bereits eingestellten Arbeitnehmern (bzw. der Umstand, dass diese anderen bereits eingestellten und bewährten Arbeitnehmern ähneln), zu einem Präferenzkriterium wird. Auch weitere Aspekte kommen zum Tragen, wie die Möglichkeit, dass die bereits eingegliederten Arbeitnehmer als Mittelspersonen fungieren und den Neuankömmlingen arbeitsspezifische Regeln und Vorschriften kommunizieren und auf diese Weise die Sprachbarrieren überwinden helfen. Auch üben sie eine informelle Kontrolle gegenüber den Schützlingen aus. In jedem Fall kann aus der Sicht der Arbeitgeber (und nicht nur aus deren Sicht) die Herkunft zu einem Indikator der Fähigkeiten des Arbeitnehmers werden, sich in bestimmte Beschäftigungsbereiche einzufinden. Ethnische Netzwerke und stereotype Arbeitssituationen stärken sich schließlich wechselseitig.

Bei der Integration in den Arbeitsmarkt etablieren sich einige Einwanderer als Vermittler.

In diesem Bereich treten oft sogenannte Broker auf den Plan, also erfahrene Landsleute der Einwanderer mit zahlreichen Kontakten zu Arbeitgebern, die Arbeitssuchende mit Arbeitgebern in Kontakt bringen. Sie können die Verlässlichkeit der Schützlinge garantieren und somit als Mittler im Fall von Verständigungsproblemen und Konflikten auftreten (Ambrosini, 2014a). Diese sind dabei nicht notwendigerweise formal von den Arbeitgebern oder von den Mitgliedern der jeweiligen ethnischen Gruppierung anerkannt. Es lässt sich hier durchaus eine Parallele zu den USA herstellen. So analysiert Hagan (1998) die Figur des *encargado* (span. für Manager), einem Anführer einer ethnischen Gemeinschaft, dessen Aufgabe die Überwachung und Vermittlung in Arbeitsmarktstrukturen für Arbeitnehmer der Mayan American und der Leitungen von Supermärkten im Bundesstaat Texas ist.

Ethnische Netzwerke: zwischen Solidarität und Missbrauch

Obwohl in der Literatur vor allem die positiven Aspekte solcher Netzwerke herausgestellt werden, wird auch herausgearbeitet, dass es im Rahmen der Vermittlung auch hier und da um Geldforderungen oder sonstige Wohltaten als Gegenleistung für die Beschaffung der Arbeitsplätze geht. Dies geschieht beispielsweise unter den ukrainischen Frauen in Italien, sogar auf der Grundlage recht standardisierter Tarifabkommen (Vianello, 2009). Parreñas (2001) seinerseits hat ein weitverbreitetes Phänomen der Wucherdarlehen zwischen den philippinischen Einwanderern in Rom aufgezeigt. Wohl bekannt ist ferner das Phänomen des sogenannten *caporalato*, also der Beschaffung von Schwarzarbeitern in der Landwirtschaft oder im Bauwesen, das in einigen Fällen bis hin zur Ausbeutung der Landsleute in der Schattenwirtschaft und zu Menschenhandel mit jungen Frauen, die in die Prostitution gezwungen werden, reichen kann. Auch dieser Missbrauch kann auf ethnische Netzwerke zurückgreifen. Abbatecola (2002) bezeichnet sie als gewissermaßen heimtückische Netzwerke. Die Unterstützung durch diese ethnischen Netzwerke ist also nicht notwendigerweise von Gefühlen der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe beseelt.

Abnehmende Angewiesenheit auf ethnische Netzwerke bei längerem Aufenthalt

Die Abhängigkeit von den Verbindungen mit den Landsleuten verändert sich für Eingewanderte mit der Zeit. Die Bedeutung der Netzwerke erreicht in der Regel den höchsten Stand zu Anfang des Ansiedlungsprozesses, wenn die Person keinen sonstigen Anlaufpunkt hat. Ausgeprägter gestaltet sich diese Abhängigkeit für die weniger qualifizierten Personen. Untersuchungen in Italien und im Ausland belegen, dass im Weiteren die Bedeutung der ethnischen Netzwerke mit der Zeit, mit dem Erlernen der Sprache, mit den gewonnenen Kenntnissen über die Funktionsweise des Arbeitsmarkts,

mit dem Zunehmen von Erfahrungen und sozialen Kontakten langsam abnimmt. Auch wenn die Personen faktisch weiterhin im Wesentlichen Arbeit in den Nischen suchen, die von der Gruppe ihrer Landsleute besetzt werden, so wächst doch das Vertrauen in die eigene Initiative, in die Kontakte zu den Italienern oder in die Verbindungen zu anderen Ressourcen im Rahmen der weiteren Suche nach einer Beschäftigung.

Ethnische Netzwerke finden Unterstützung bei karitativen und sozialen Institutionen.

Abschließend sollte daran erinnert werden, dass die ethnischen Netzwerke nicht isoliert sind, sondern Unterstützung bei Institutionen suchen und finden, die sich der Hilfe für die Einwanderer verschrieben haben: Gewerkschaften, religiöse Institutionen, Freiwilligenorganisationen, Antirassismusbewegungen, etc. Ein typisches Beispiel ist die Suche nach Unterstützung bei befreundeten religiösen Institutionen (Hirschman 2004). Die ethnischen Netzwerke sind also im Kontext der Beziehungen zu fördernden Institutionen und einheimischen Akteuren anzusiedeln. Sie tragen in unterschiedlicher Art und Weise dazu bei, die Integration der Einwanderer in Italien von unten herauf zu strukturieren.

### Angesichts der Wirtschaftskrise: die Resilienz der Einwanderung in Italien

Viele Einwanderer übernehmen einfache Arbeiten und sind überqualifiziert.

In diesem Abschnitt soll vertieft werden, welche Folgen die lange Rezession der italienischen Wirtschaft für die Integration der Einwanderer in den Arbeitsmarkt gehabt hat. Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 hat zweifelsohne ein bereits zuvor bestehendes Problem noch weiter verschärft. So sind die Einwanderer im Durchschnitt höher qualifiziert als dies für die Arbeiten, die sie ausüben, erforderlich wäre. Zugleich sind sie meist höher qualifiziert als die Italiener, die dieselben Arbeiten ausführen. Migration geht damit oft mit einem sozialen Abstieg einher. Hoffnungen auf eine soziale Aufwärtsbewegung erfüllen sich nur für wenige (Fellini, Guetto 2017). Es ist vor allem der Übergang zur Selbstständigkeit, der einen sozialen Aufstieg der Einwanderer ermöglicht, wie es auch historisch in Italien für die arbeitenden Schichten der Fall gewesen ist (Ambrosini, 2012). In der Literatur ist die Rede von *overqualification*, mit der man das recht ähnliche Konzept der *overeducation* in Bezug auf die Bildung vergleichen kann. Wie die bereits genannten Analysen von Fullin und Reyneri (2011; 2013) gezeigt haben, liegt im Süden Europas die Beschäftigungsquote der Einwanderer höher als im Norden. Gleichzeitig siedeln sich die Arbeiten, die sie finden, im unteren Bereich, bei den manuellen Arbeiten an. In Nordeuropa gehen jedoch die niedrigeren Beschäftigungsniveaus einher mit einer (relativ) großen Diversifizierung der Beschäftigung.

Einwanderer sind in Krisenzeiten verwundbarer als die einheimische Bevölkerung.

Einwanderer sind im Durchschnitt außerdem verwundbarer als Italiener desselben sozialen Niveaus. Viele von ihnen überweisen Verwandten in der Heimat einen beachtlichen Teil ihrer Ersparnisse (Ambrosini, 2014b). Nicht selten investieren sie in Bauvorhaben oder in den Kauf eines Hauses in der Heimat. Verlieren sie die Arbeit, laufen sie Gefahr, nur wenige Ersparnisse zur Verfügung zu haben, um der Krise begegnen zu können. Schnell sind dann viele nicht mehr in der Lage, die Miete oder das Darlehen bei der Bank für das Haus bezahlen zu können, das sie unter Mühen gekauft haben. Darüber hinaus erweisen sich ihre Netzwerke, auf die sie in Zeiten der Krise hoffen, als fragil und weniger effizient, als das in der Vergangenheit der Fall war. Es fehlt an engen Verwandten, die über eigene Mittel verfügen, und an die man sich Hilfe suchend wenden könnte. Landsleute, die zu anderen Zeiten mit Rat und Tat zur Seite standen, als es darum ging, Arbeit zu finden, werden nun selbst in vielen Fällen von der Krise in Mitleidenschaft gezogen und sind auf der Suche nach neuen Möglichkeiten.

Den Italienern fehlt es in Krisenzeiten an der Rente, die vielen Italienern geholfen hat.

Es fehlt Einwanderern wesentlich an einer Ressource, die vielen Italienern in Jahren der Krise geholfen hat: nämlich den Renten der Eltern oder Großeltern. Stabile Einkünfte also, die es ermöglichen, dem Verlust anderer Einkünfte entgegenzutreten zu können. Aus diesem Grund geraten die Einwanderer sehr viel leichter in Armut, als es bei Italienern der Fall ist. Statistische Daten bestätigen einen Abbau der Arbeitsmarktintegration, die von Einwanderern zwischen dem Ende der 80er Jahre und dem Jahr 2007 erreicht worden ist. Bei den Einwanderern ist ein empfindlicher Anstieg der Arbeitslosenquote zu verzeichnen: von 8,6 Prozent auf 16,0 Prozent für Nicht-EU-Bürger (dazu im Vergleich: von 7,4 Prozent (2007) auf 14,1 Prozent (2016) für die Bürger der Europäischen Union). Dieser wird begleitet von einem Beschäftigungsrückgang von 60,8 Prozent auf 57,8 Prozent für Nicht-EU-Bürger und von 68,1 Prozent auf 63,3 Prozent für EU-Bürger zwischen 2007 und 2016 (Arbeitsministerium, 2017). Zusätzlich zur Rezession umfassen die Zahlen auch Entwicklungen bei der Familienzusammenführung und der Anstieg der nicht am Arbeitsmarkt beteiligten Bevölkerung (Bsp. Hausfrauen, Schüler und Studenten).

Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit von Frauen bestimmter Nationalitäten besonders hoch.

Zu diesen Schwierigkeiten bei der Beschäftigung kommt eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, zunehmende Hindernisse bei der Stabilisierung des Arbeitsverhältnisses und des beruflichen Aufstiegs sowie eine Verschärfung der Armut hinzu. Ein Aspekt, der durch den Bericht des Ministeriums zur Arbeitsmarktsituation der Einwanderer aus dem Jahr 2016 herausgearbeitet wurde, ist die hohe Arbeitslosigkeit oder Nichterwerbstätigkeit unter den Frauen bestimmter Nationalitäten. Besonders hoch ist die Arbeitslosenquote der pakistanischen Frauen (67,3 Prozent), der ägyptischen Frauen (62,1 Prozent), der tunesischen Frauen (44,1 Prozent) und der ghanaischen Frauen (37,2 Prozent). Weitaus komplexer und eindringlicher ist jedoch das Phänomen der Nichterwerbstätigkeit<sup>2</sup>. Die Nichterwerbstätigkeitsquoten der Frauen aus Pakistan, Ägypten, Bangladesch und Indien liegen über 80 Prozent, im Vergleich zu einem nationalen Durchschnitt von 60,2 Prozent (Arbeitsministerium, 2016: 27–28). Auch in diesem Fall handelt es sich um ein komplexes Phänomen, bei dem die Biografien und die Lebensweise der Familie zum Tragen kommen. Diese reichen vom Fehlen eines familiengebundenen Netzwerks zur Unterstützung von der sozialen Herkunftsklasse, über die Einreise im Rahmen der Familienzusammenführung bis hin zu kulturellen und religiösen Bezügen. Kaum zu negieren ist auch der Umstand, dass die wirtschaftliche Krise den eingewanderten Frauen mit Familie die Integration in den Arbeitsmarkt besonders erschwert hat.

Eingewanderte sind im Durchschnitt deutlich jünger als die einheimische Bevölkerung.

Die Daten offenbaren noch weitere Unterschiede. So bleiben die Beschäftigungsquoten für einige Nationalitäten weiterhin hoch, wie beispielsweise den Philippinen (80,6 Prozent), Chinesen (72,5 Prozent), Moldauer (64,5 Prozent), Peruaner (65,4 Prozent), Bangladescher (63,8 Prozent) Ukrainer (63,8 Prozent) oder Sri Lanker (63,1 Prozent) (Arbeitsministerium, 2017). Die ausländischen Beschäftigten sind darüber hinaus deutlich jünger als die Italiener: Im Jahr 2016 entfielen 15,3 Prozent der Einwanderer gegenüber 11,6 Prozent der Einheimischen auf die Altersgruppe von 15–29 Jahren; 34,3 Prozent gegenüber 21,7 Prozent in der Altersgruppe von 30–39 Jahren. In der Altersgruppe von 40–49 Jahren weisen Eingewanderte und Einheimische denselben Wert von ca. 30 Prozent aus. In den darüber liegenden Altersgruppen kehrt sich das Verhältnis hingegen um: in der Altersgruppe von 50–59 Jahren stehen nur 16,7 Prozent ausländische Beschäftigte 27,2 Prozent Italienern gegenüber. In der Altersgruppe über 60 Jahren sind es 3,8 Prozent gegenüber 8,7 Prozent (Arbeitsministerium, 2017).

Die Gehaltsunterschiede driften zwischen den italienischen Arbeitnehmern und den ausländischen Arbeitnehmern ebenfalls auseinander. Unter den Letztgenannten beziehen etwas weniger als 40 Prozent ein Gehalt von bis zu 800 Euro, während bei

Eingewanderte verdienen deutlich weniger als Einheimische.

den Italienern diese Angabe nur auf 14,1 Prozent der Beschäftigten zutrifft. Bei gleicher Arbeitsaufgabenstellung liegt für die ausländischen Arbeitnehmer die Vergütung deutlich unter der der Italiener. Im Fall der Arbeiter verhält es sich so, dass 76,9 Prozent der EU-Arbeitnehmer und 80,8 Prozent der Arbeitnehmer von außerhalb der EU weniger als 1.200 Euro im Monat verdienen, verglichen mit 56,5 Prozent der Italiener (Arbeitsministerium, 2016: 37).

Die Segmentierung des Arbeitsmarktes hält an.

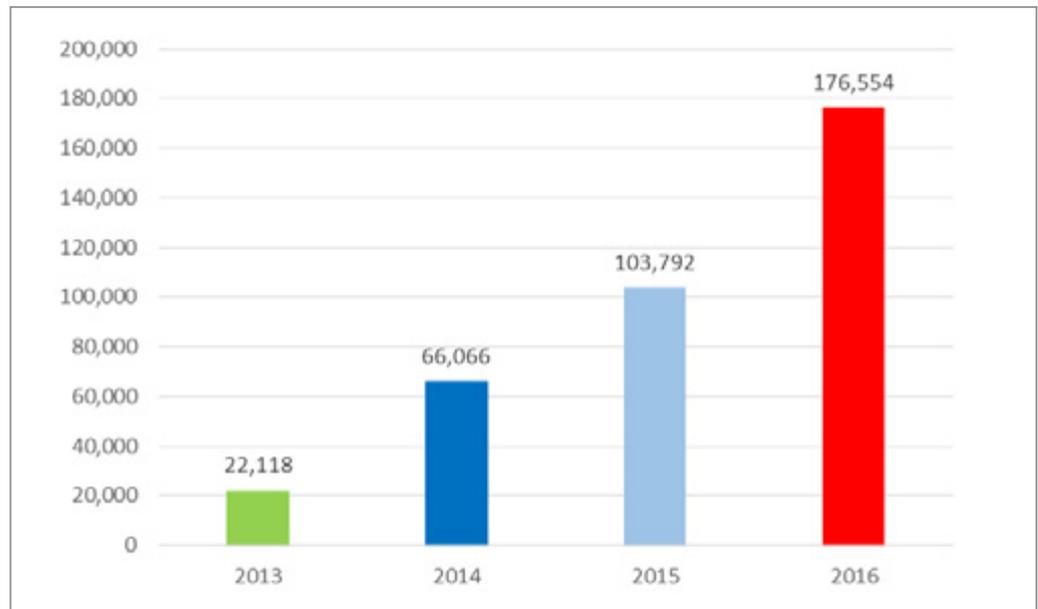
Die überraschendste und oft vernachlässigte Angabe bezieht sich jedoch auf den Gesamtanstieg der Beschäftigung der Einwanderer während der Krise, wenn man die absoluten Werte in den Blick nimmt (vgl. Saraceno, Sartor und Sciortino, 2013; Caritas-Migrantes, 2016). Die im Jahr 2016 aktualisierten Istat-Daten erfassen 2,4 Mio. Einwanderer in Beschäftigungsverhältnissen in Italien, was 10,5 Prozent der Gesamtbeschäftigung ausmacht. Die saisonale Beschäftigung ist in diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Die Zahl belief sich 2007 noch auf 6,3 Prozent. Ungeachtet der Krise stieg die Beschäftigung der Zuwanderer im letzten Jahrzehnt auf 953.000 (Arbeitsministerium, 2017) an. Aufbauend auf diesen Zahlen lässt sich argumentieren, dass die Segmentierung des italienischen Arbeitsmarkts durch die Rezession nach der Krise von 2008 nicht abgeschwächt wurde. Es ist vorstellbar, dass die Krise sich nicht nur auf die Zahl der in Italien Beschäftigten ausgewirkt hat, sondern auch auf die Qualität der Arbeit im Land. Dabei hat sich der Graben zwischen den von Italienern und den von Einwanderern als annehmbar erachteten Arbeitsbedingungen weiter vertieft. Durch Investitionen in die Bildung junger Menschen und italienischer Familien wurde die Qualifikation des Arbeitskräfteangebots gesteigert. Während Italiens qualifizierte Arbeiterschaft emigriert, wandern Menschen zur Übernahme niedrigschwelliger Arbeit ein.

## Die Flüchtlingsfrage

Die Zahl der aufgenommenen Asylbewerber ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Zu den bisher behandelten Aspekten haben in den vergangenen Jahren Fragen zur Integration von Asylsuchenden eine wachsende Bedeutung erfahren. Die sichtbaren und dramatischen Landungen von Asylsuchenden an italienischen Stränden stehen seit Jahren im Zentrum der italienischen Medien und Politik. Während zuvor die Mehrheit der in Italien gestrandeten Menschen die Alpen überquerte, um internationalen Schutz in anderen Ländern zu suchen, stellten diese in den letzten beiden Jahren vorwiegend ihre Asylanträge direkt in Italien. Im Jahr 2014 hatten von 170.000 Gestrandeten weniger als 70.000 bei der italienischen Regierung um internationalen Schutz ersucht. Zwischenzeitlich sind die Gesuche um internationalen Schutz dramatisch angestiegen: 86.722 im Jahr 2015, 98.177 im Oktober 2016. Summiert man die Daten, so beläuft sich die Zahl der aufgenommenen Asylbewerber Ende 2016 auf circa 175.000 (Abbildung 1).

Abbildung 1: Aufnahme von Asylsuchenden in Italien, 2013–2016



Quelle: Italienisches Innenministerium.

Ungleichgewicht zu Ungunsten Italiens bei der Verteilung der Flüchtlinge in Europa.

Die italienische Regierung war einige Jahre in der Seenotrettung aktiv. Die Marine hat sich darum verdient gemacht, Tausende von Menschenleben zu retten und wurde dabei bis Sommer 2017 von humanitären Organisationen, engagierten Bürgern und anderen Ländern unterstützt. Heute ist dies allerdings schwieriger geworden. Die Bestimmungen des Dublin Abkommens, wonach die Erstankunftsländer zur Aufnahme verpflichtet sind, führen dabei zu einer Institutionalisierung eines Ungleichgewichts bei der Verteilung der Lasten im Umgang mit Flüchtlingen. Die Abkommen auf europäischer Ebene vom Herbst 2015 zur Umverteilung von Flüchtlingen unter den EU-Mitgliedsstaaten wurde bis Ende 2017 nur in geringem Maße umgesetzt. In Italien schwankt die Frage nach der Steuerung des Asyls zwischen dem Gedanken einer „Notsituation“, die es mit außergewöhnlichen Maßnahmen anzugehen gilt, und dem Gedanken eines Phänomens, dem mit einem kohärenten „System“ der Aufnahme zu begegnen ist (Marchetti, 2014).

Die Anerkennungsrate für Flüchtlinge in Italien ist gesunken.

Die Anerkennungsrate einer Form des internationalen Schutzes ist mit der Zeit von ca. 60 Prozent im Jahr 2014 auf 41,5 Prozent im Jahr 2015 und auf 40 Prozent im Jahr 2016 gesunken. Die große Mehrheit der Antragsteller sind Männer; der Anteil der Frauen liegt bei nur ca. 15 Prozent im Jahr 2016, trotz eines leichten Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren. Die wesentlichen Ursprungsländer (2016) sind der Reihe nach: Nigeria (27.289 Anträge), Pakistan (13.660) und Gambia (9.040). Ungeachtet dieser Ausführungen rührt der Nachdruck, mit dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, den Flüchtlingsstrom einzudämmen, nicht unbedingt aus einer objektiven Analyse der Daten. Dieser ist auch auf die Wirkung zurückzuführen, die die Übertragung der Rettung der Menschen, die Ertrunkenen und die Landungen an den süditalienischen Küsten im Fernsehen auf die öffentliche Meinung hat.

In Italien existieren zwei Systeme zur Aufnahme von Flüchtlingen.

Die Politik der Aufnahme in Italien basiert im Wesentlichen auf zwei Systemen:

- Zum einen dem System zum Schutz für Asylsuchende und Flüchtlinge „SPRAR - Sistema di protezione dei rifugiati e richiedenti asilo“, in dem die lokalen Behörden (Kommunen und Gemeinden) in Zusammenarbeit mit dem italienischen Innenministerium eine zentrale Rolle einnehmen. Sie nehmen kleine Gruppen

von Flüchtlingen auf und aktivieren hierbei verschiedene Institutionen und territoriale Ressourcen (24.000 aufgenommene Personen Ende 2016).

- Zum anderen existieren die außerordentlichen Aufnahmezentren „CAS - Centri di Accoglienza Straordinaria“, die angesichts der Notstandssituation unter der Verantwortlichkeit des Innenministeriums eingerichtet wurden. Über die CAS werden Gelder für private Betreiber zur Verfügung gestellt (im Wesentlichen in Form sozialer Genossenschaften). Diese kümmern sich vor Ort um die Aufnahme in verschiedene Einrichtungen, allerdings im Unterscheid zum SPRAR ohne besondere Auflagen oder effiziente Kontrollen und ohne die lokalen Behörden einzubinden (137.000 Personen Ende 2016).

Zwei Monate nach Vorlage des Antrags auf Gewährung von Schutz können die Asylbewerber regulär aufgenommen werden. Ein ablehnendes Klima in der einheimischen Bevölkerung, die Unsicherheit in Bezug auf das Ergebnis der Asylanträge, die sprachlichen Schwierigkeiten gepaart mit den anhaltenden Problemen der italienischen Wirtschaft, haben jedoch bis jetzt ihre Integration in den Arbeitsmarkt ausgebremst. Zahlreiche Akteure sind seitdem auf den Plan getreten, um Integrationsprozesse durch die Unterrichtung der italienischen Sprache, durch berufliche Ausbildung, durch Orientierungsmaßnahmen im Hinblick auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt und auf die Orientierung hin zu territorialen Dienstleistungen auszuarbeiten. Sie sind allerdings noch nicht ausreichend ausgebildet und ausgestattet.

## Schlussfolgerungen

Einwanderung und Integration haben einen bekannten Spiegeleffekt, durch den spezifische Eigenschaften und/oder ungelöste Probleme der aufnehmenden Gesellschaften aufgezeigt werden. Dies trifft besonders stark auf Italien zu. Die zunehmende Bedeutung der Einwanderer in Bezug auf den Arbeitsmarkt zeigt, dass in der postindustriellen italienischen Wirtschaft die Nachfrage nach manuellen Arbeiten heute immer noch sehr hoch ist: so auf den Feldern, auf den Baustellen, in den städtischen Dienstleistungsbetrieben, in den Familien sowie in dem Bereich, der von der industriellen Produktion noch verbleibt. Das Arbeitskräfteangebot im Inland ändert sich hingegen rasch, und das nicht nur aus demografischen Gründen. Die große Mehrheit der jungen Italiener erreicht höhere Bildungsabschlüsse, und mehr als die Hälfte dieser Absolventen schreiben sich an der Universität ein. Es ist schwierig, diese hochqualifizierten Arbeitskräfte auf Baustellen oder in Pflegeeinrichtungen einzusetzen. Der erste Grund des Bedarfs an Arbeitsmigranten ist damit die Schere zwischen der Qualität der Nachfrage und des Angebot an Arbeitskräften.

Die Ankunft der Einwanderer zeichnet ferner eine wirtschaftliche Karte Italiens, auf der die dynamischsten Gebiete sichtbar werden, in denen der Bedarf an Arbeitskräften auch ungeachtet der Krise hoch ist (Luciano et al., 2007). Im Allgemeinen und ungeachtet des Umstands, dass die Rezession in schwerwiegendem Maße ausgeht die Industriegebiete getroffen hat, trifft es doch zu, dass die Präsenz der Einwanderer positiv in einer Wechselbeziehung zu hohen Beschäftigungs- und Einkommensniveaus steht. Auf Italien trifft weitestgehend die Beschreibung der sogenannten untergeordneten Integration (*integrazione subalterna*) zu: Dies bedeutet, eine relative Akzeptanz der einheimischen Bevölkerung für Einwanderer unter der Bedingung, dass sie die von den Italienern abgelehnten Arbeiten ausführen und sich mit weniger Rechten zufrieden geben. Eine verbreitete Mobilisierung der italienischen Zivilgesellschaft zugunsten der Integration hat die wirtschaftlichen Integrationspro-

Neue Akteure sind bei der Integration auf den Plan getreten, doch fehlt es noch an Ausbildung und Mitteln.

Hoher Bedarf an Arbeitskräften bestimmt Einwanderung und Integration in Italien.

Die wirtschaftliche Integration in Italien als Form der „untergeordneten Integration“

zesse begleitet und begünstigt und ist, wo möglich, fremdenfeindlichen Entwicklungen des öffentlichen Diskurses entgegengetreten.

Gleichzeitig ist der Wunsch der Einwanderer, politisch eine Rolle in Italien zu spielen, noch sehr wenig ausgeprägt. Die wirtschaftliche Integration schlägt sich noch nicht in angemessener Art und Weise in politischer Integration nieder. Kennzeichnend dafür sind offene Fragen zur geplanten Reform des Staatsbürgerschaftsrechts auch für die zweite Generation von Einwanderern. Für Asylbewerber erweist sich die Lage als besonders kompliziert, auch weil sie in einer wirtschaftlich ungünstigen Zeit nach Italien gekommen sind und nur ein geringes Interesse mitbringen, tatsächlich im Land zu bleiben. Über den Einsatz der Zivilgesellschaft hinaus zeigt sich die Notwendigkeit einer fortschrittlicheren und konsequenten politischen Strategie.

Die wirtschaftliche Integration entspricht nicht dem Wunsch der politischen Integration.

- 1| Die genaue Bezeichnung lautet: „Decreto di programmazione transitoria dei flussi d’ingresso dei lavoratori non comunitari per lavoro stagionale nel territorio dello Stato“.
- 2| „Inattività“ im Italienischen, diese umfasst nach Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) Menschen die keine Arbeit haben und – im Unterschied zur Arbeitslosenquote – auch keine Arbeit suchen.

## LITERATUR:

- *Abbatecola, E. 2002 Le reti insidiose. Organizzazione e percorsi della tratta tra coercizione e produzione del "consenso", in: "Caritas ambrosiana" (2002), p. 69–133.*
- *Abbatecola E. (Hg.), 2010 Gli scenari delle prostituzioni straniere, in „Mondi migranti“, 4 (1): p. 31–172.*
- *Ambrosini, M.*
  - *2011 Sociologia delle migrazioni, Bologna, Il Mulino.*
  - *2012 Migrants' Entrepreneurship in Transnational Social Fields: Research in the Italian Context, in: „International Review of Sociology: Revue Internationale de Sociologie“, 22 (2): p. 273–292.*
  - *2013a Irregular Immigration and Invisible Welfare, Basingstoke, Palgrave-MacMillan.*
  - *2013b We are against a multi-ethnic society': policies of exclusion at the urban level in Italy, in „Ethnic and Racial Studies“ 36 (1): p. 136–155.*
  - *2014a Non passa lo straniero? Le politiche migratorie tra sovranità nazionale e diritti umani, Assisi, Cittadella.*
  - *2014b Migration and Transnational Commitment: Some Evidence from the Italian Case, in: „Journal of Ethnic and Migration Studies“ 40 ( 4): p. 619–637.*
  - *2017 Migrazioni, Milano, Egea.*
- *Ambrosini, M. und Abbatecola, E. (Hg.) 2010 Famiglie in movimento. Separazioni, legami, ritrovamenti nelle famiglie migranti, Genua, Il Melangolo.*
- *Ambrosini, M. und Berti F. (Hg.) 2003 Immigrazione e lavoro, Mailand, Franco Angeli.*
- *Ambrosini, M., Coletto, D. und Guglielmi, S. (Hg.) 2013 Perdere e ritrovare il lavoro. L'esperienza della disoccupazione al tempo della crisi, Bologna, Il Mulino.*
- *Ambrosini, M. und van der Leun, J. 2015 Introduction to the special issue. Implementing human rights: Civil society and migration policies, in: „Journal of Immigrant & Refugee Studies“ 13 (2): p. 103–115.*
- *Boccagni, P. 2009 Tracce tra nsnazionali: vite in Italia e proiezioni verso casa tra i migranti ecuadoriani, Mailand, Franco Angeli*
- *Boccagni, P. und Ambrosini, M. 2012 Cercando il benessere nelle migrazioni. L'esperienza delle assistenti familiari straniere in Trentino, Mailand, Franco Angeli.*
- *Bonizzoni, P. 2007 Famiglie transnazionali e ricongiunte: per un approfondimento nello studio delle famiglie migranti, in: „Mondi migranti“, 2, p. 91–108.*
- *Campomori, F. 2008 Immigrazione e cittadinanza locale. La governance dell'integrazione in Italia, Rom, Carocci.*
- *Carchedi, F., Mottura E. und Pugliese, E. (Hg.) 2003 Il lavoro servile e le nuove schiavitù, Mailand, F. Angeli.*

- *Caritas ambrosiana, 2002 Comprate e vendute. Una ricerca su tratta e sfruttamento di donne straniere, (Hg.), Mailand, F. Angeli.*
- *Caritas-Migrantes, 2016 XXV Rapporto Immigrazione 2015. Todi (PG): Tau editrice.*
- *Castañeda, H. 2008 Illegal migration, gender and health care: Perspectives from Germany and the United States, in: Schrover M., Van der Leun J., Lucassen L. e Quispel C. (Hg.), Illegal Migration and Gender in a Global and Historical Perspective, Amsterdam, Amsterdam University Press: p. 171–188.*
- *Castles, S. und Miller, M. 2010 Migration and the global economic crisis: one year on: a virtual symposium, update 1. [http://www.age-of-migration.com/uk/financialcrisis/updates/migration\\_crisis\\_april2010.pdf](http://www.age-of-migration.com/uk/financialcrisis/updates/migration_crisis_april2010.pdf) (Zuletzt abgerufen: 24.04.2018).*
- *Censis-Fondazione Ismu 2012 Elaborazione di un modello previsionale del fabbisogno di servizi assistenziali alla persona nel mercato del lavoro italiano con particolare riferimento al contributo della popolazione straniera. Abschlussbericht Rom: Ministero del lavoro e delle politiche sociali.*
- *CITTALIA 2009 Oltre le ordinanze: I sindaci e la sicurezza urbana. Rom: ANCI (Associazione nazionale comuni italiani).*
- *Colombo, A. D. 2012. Fuori controllo? Miti e realtà dell'immigrazione in Italia. Bologna, Il Mulino.*
- *Colombo, E. und Semi, G. (Hg.) 2007 Multiculturalismo quotidiano. Le pratiche della differenza, Mailand, Franco Angeli.*
- *Della Puppa, F. 2013 Tensioni e ambivalenze nel cammino verso l'età adulta. Uomini bangladesi in Italia e ricongiungimento familiare, in: „Mondi Migranti“, 3, p. 121–139.*
- *Düvell, F. (Hg.) 2006 Illegal Immigration in Europe. Beyond control?, Basingstoke, Palgrave MacMillan.*
- *Ehrenreich, B. und Hochschild, A. R. (Hg.) 2004 Donne globali. Tate, colf e badanti, italienische Übersetzung Mailand, Feltrinelli.*
- *Esping-Andersen, G. 2000 I fondamenti sociali delle economie postindustriali, italienische Übersetzung Il Mulino, Bologna 2000.*
- *Fellini, I., Guetto, R. 2017 I percorsi lavorativi degli immigrati in Italia: declassamento occupazionale e intrappolamento, paper presentato al primo convegno SISEC (Società Italiana di Sociologia Economica), Rom, 26.–28. Januar 2017.*
- *Fernández-Kelly P. 2012 Rethinking the Deserving Body: Altruism, Markets, and Political Action in Health Care Provision, in: „Ethnic and Racial Studies“, 35 (1): p. 56–71.*
- *Fondazione Ismu (Istituto di Studi e Iniziative sulla Multiethnicità) 2016 Ventiduesimo Rapporto sulle migrazioni 2016, Mailand, Franco Angeli.*

- Fullin, G. und Reyneri, E. 2011 *Low Unemployment and Bad Jobs for New Immigrants in Italy*, in: „*International Migration*“, 49 (1), p. 118–147.
- Fullin, G. und Reyneri, E. 2013 *Gli immigrati in un mercato del lavoro in crisi: il caso italiano in prospettiva comparata*, in: „*Mondi Migranti*“, 1, p. 21 – 34.
- Hagan, J. *Social networks, gender and immigrant incorporation: resources and constraints*, in: „*American Sociological Review*“, 63 (1), p. 55–67.
- Hirschman, C. 2004 *The role of religion in the origin and adaptation of immigrant groups in the United States*, in: „*International Migration Review*“, 38 (3), p.1206–1233.
- Hollifield, J. F., Martin P. L., und Orrenius P.M., (Hg.) 2014 *Controlling Immigration: A Global Perspective*, Stanford, CA: Stanford University Press.
- IDOS
  - 2016 *Immigrazione. Dossier statistico 2016*. Rom: Idos.
  - 2017 *Immigrazione. Dossier statistico 2017*. Rom: Idos.
- International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) 2009 *Regine. Regularizations in Europe Study on practices in the area of regularization of illegally staying third-country nationals in the Member States of the EU, Final Report*, Vienna, January.
- Korac, M. 2001 *Cross-ethnic networks, self-reception system, and functional integration of refugees from the former Yugoslavia in Rome*, in: „*Journal of international migration and integration*“ 2 (1): p. 1–26.
- Kosic A., Triandafillydou A. 2007 *Italy*, in Triandafillydou A. e Gropas R. (herausgegeben von), *European Immigration. A Sourcebook*. Aldershot: Ashgate, p. 185–194.
- Luciano, A., Di Monaco, R. und Allasino, E. 2007 *Immigrati in fabbrica. Una ricerca sul lavoro operaio nelle imprese metalmeccaniche piemontesi*, in: „*Mondi migranti*“, 1, p. 139–169.
- Lutz, H. und Palenga-Möllnbeck, E. 2010 *Care Work Migration in Germany: Semi- Compliance and Complicity* in: „*Social Policy & Society*“, 9 (3): p. 419–430.
- Marchetti, C. 2014 *Rifugiati e migranti forzati in Italia. Il pendolo tra 'emergenza' e 'sistema'*, in „*REMHU - Rev. Interdiscip. Mobil. Hum.*“, 22 (43): p. 53–70.
- Ministero del lavoro e delle politiche sociali 2016 *Sesto Rapporto annuale sul mercato del lavoro degli immigrati*, Rom. [www.lavoro.gov.it](http://www.lavoro.gov.it). (Zuletzt abgerufen: 24.04.2018).
- Ministero del lavoro e delle politiche sociali 2017 *Settimo Rapporto annuale sul mercato del lavoro degli immigrati*, Rom. [www.lavoro.gov.it](http://www.lavoro.gov.it) (Zuletzt abgerufen: 24.04.2018).
- Parreñas, R. S. 2001 *Servants of Globalization. Women, Migration, and Domestic Work*, Stanford, Stanford University Press.

- *Piperno, F. 2010 Dalla catena della cura al welfare globale. L'impatto delle migrazioni sui regimi di cura nei contesti di origine e le nuove sfide per una politica di co-sviluppo sociale, in: „Mondi migranti“, 3, p. 47–61.*
- *Portes A., Fernández-Kelly P. und Light, D. 2012 Life on the edge: immigrants confront the American health system, in: „Ethnic and Racial Studies“, 35 (1): p. 3–22.*
- *Pugliese, E. 200 L'Italia tra migrazioni internazionali e migrazioni interne, Bologna, Il Mulino.*
- *Pugliese, E. 2012 Il lavoro agricolo immigrato nel Mezzogiorno e il caso di Rosarno, in „Mondi Migranti“ 3, p. 7–28.*
- *C. Saraceno, N. Sartor, G. Sciortino (Hg.) 2013 Stranieri e disuguali. Le disuguaglianze nei diritti e nelle condizioni di vita degli immigrati. Bologna: il Mulino.*
- *Sassen S. 2003 Le città nell'economia globale, italienische Übersetzung, Bologna, Il Mulino (neue Auflage).*
- *Stalker, P., 2003 L'immigrazione, Rom, Carocci.*
- *Tognetti, M. 2012 Donne e percorsi migratori. Per una sociologia delle migrazioni. Mailand, Franco Angeli.*
- *UNHCR 2017 Global trends. Forced Displacement in 2016, Geneva, UNHCR.*
- *Valtolina G. 2011 Migrant Children in Italy, in Fondazione ISMU, The Sixteenth Italian Report on Migrations 2010, Mailand, McGraw-Hill.*
- *Van Der Leun J. 2006 Excluding Illegal Migrants in The Netherlands: Between National Policies and Local Implementation, in: "West European Politics", 29 (2): p. 310–326.*
- *Vianello, F. A. 2009 Migrando sole. Legami transnazionali tra Ucraina e Italia, Mailand, Franco Angeli.*
- *1999 Illegality, enlightenment and ambiguity: A hot Italian recipe, in Baldwin-Edwards M. und Arango J. (Hg.), Immigrants and the informal economy in Southern Europe, London, Frank Cass Pub.: p. 43–82.*
- *Zincone, G. 2006 Familismo legale. Come (non) diventare italiani, Roma-Bari, Laterza.*

### Der Autor

*Prof. Maurizio Ambrosini ist ordentlicher Professor für Migrationssoziologie an der Fakultät für Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Mailand und Herausgeber der Fachzeitschrift *Mondi Migranti*. Maurizio Ambrosini war Berater für das italienische Parlament und Mitglied des Nationalen Beirats für die Integration von Einwanderern im italienischen Ministerium für soziale Solidarität. 2017 wurde er zum Mitglied des Nationalen Rates für Wirtschaft und Arbeit (CNEL) ernannt.*

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

*Ansprechpartner:*

**Benedict Göbel**

*Koordinator für Integrationspolitik*

*Hauptabteilung Politik und Beratung*

*Telefon: +49(0)30/26996-3457*

*E-Mail: [benedict.goebel@kas.de](mailto:benedict.goebel@kas.de)*

*Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin*

*Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2018, Sankt Augustin/Berlin*

*Gestaltung: SWITSCH Kommunikationsdesign, Köln*

*Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Berlin*

*ISBN 978-3-95721-428-7*

[www.kas.de](http://www.kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite  
© visualpower, fotolia